

Die Stimme: Sprache, Gesang, Klang

## **Das Wort des Menschen im Ohr des Pferdes**

-

### **Über die menschliche Stimme als Hilfsmittel in der erzieherischen Ausbildung von Pferden**

Verfasser:

Julia Abraham

# Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einführung</b>	<b>1</b>
<b>2. Pferde in der Natur</b>	<b>2</b>
2.1 Kommunikation in der Herde	2
2.2 Das Gehör des Pferdes	3
<b>3. Wahrnehmung von Emotionen</b>	<b>4</b>
3.1 Emotionen in der Stimme des Menschen	4
3.2 Wahrnehmung menschlicher Emotionen durch das Pferd	5
3.2.1 Visuelle Wahrnehmung	6
3.2.2 Auditive Wahrnehmung	7
<b>4. Erzieherische Ausbildung des Pferdes</b>	<b>10</b>
4.1 Arten der Verstärkung in der erzieherischen Ausbildung	11
4.2 Lernverhalten des Pferdes	13
4.3 Die menschliche Stimme im Umgang mit Pferden	14
4.3.1 Die Stimme im alltäglichen Umgang	15
4.3.2 Die Stimme als Hilfsmittel zur Konditionierung	16
<b>5. Abschließende Betrachtung</b>	<b>19</b>
<b>6. Literaturverzeichnis</b>	<b>20</b>

# 1. Einführung

„Niemand wird der Mensch Equus<sup>1</sup> sprechen und das Pferd nicht Homo Sapiens<sup>2</sup> und doch müssen wir miteinander kommunizieren“<sup>3</sup>.

Jeder hat schon gesehen, wie Menschen ihren Pferden beim Training Worte wie „Trab“ und „Stopp“ zurufen und ununterbrochen schnalzen. Doch was davon können die Pferde wirklich verstehen? Wie können wir mit ihnen kommunizieren, ohne ihre Sprache sprechen zu können? Und wie können wir sie nur mit der Hilfe der Stimme auffordern bestimmte Aktionen auszuführen?

Mit diesen Fragen werde ich mich im Folgenden beschäftigen. Das Thema habe ich gewählt, weil ich selber reite und ich allein deswegen schon ein großes Interesse an Pferden habe und mich in dem Bereich auch gerne selber weiter bilden will. Aber auch, weil ich bereits einige Pferde eigenhändig ausgebildet habe und dabei meistens selbst viel mit der Stimme gearbeitet habe, ohne wirklich zu wissen, wie sinnvoll sie ist und wie weit man damit kommen kann. Außerdem sehe ich auch oft andere Menschen im Umgang mit ihren Pferden und bemerke dabei, dass viele Reiter und Pferdebesitzer die Macht ihrer Stimme unterschätzen und diese entweder falsch oder gar nicht als Hilfsmittel nutzen.

Ziel dieser Arbeit ist es also, herauszustellen, wie viel Pferde von der menschlichen Stimme und Sprache wahrnehmen und Anweisungen umsetzen können und inwieweit man sie nur mit der Stimme - ohne die Nutzung des Körpers - trainieren kann. Auch stellt sich die Frage, ob es dementsprechend möglich wäre, ein Pferd nur noch durch Steuerung mittels Stimme zu bewegen.

Im ersten Teil werde ich dazu auf das natürliche Verhalten des Pferdes eingehen und wie sich dieses mit seinen Artgenossen verständigt. Außerdem soll uns die Anatomie des Ohres und dessen Möglichkeiten Töne wahrzunehmen beschäftigen. Im zweiten Teil folgt eine Untersuchung, wie der Mensch Emotionen in seiner Stimme mitschwingen lässt und wie diese von Pferden sowohl visuell als auch auditiv wahrnehmbar sind. Darauf schließt das Lernverhalten von Pferden an und Trainingsmethoden, die sich auf die positive und negative, sowie primäre und sekundäre Verstärkung beziehen. Im Anschluss folgt das Training von Pferden unter Benutzung der Stimme, wobei genauer auf den alltäglichen Umgang, sowie die Stimme als Hilfsmittel zur Konditionierung eingegangen wird.

---

<sup>1</sup> Hier: Die Sprache des Pferdes.

<sup>2</sup> Hier: Die Sprache des Menschen.

<sup>3</sup> Müller, Christiane nach Käsmayr, Regina: „Das Wortspiel“.

## 2. Pferde in der Natur

In diesem Teil wird das Pferd in seiner natürlichen Umgebung mit Artgenossen vorgestellt. Wie es sich in der Herde verhält und ebenso wie sein Gehör aufgebaut ist, wie dieses funktioniert und welche Fähigkeiten es besitzt.

### 2.1 Kommunikation in der Herde

Pferde sind Fluchttiere. Sie reagieren und verständigen sich mit ihren Artgenossen größtenteils über Körpersprache und Mimik, wie beispielsweise Schweifschlagen, beißen, treten oder das Anlegen der Ohren. Pferde kommunizieren auch räumlich, indem sie etwa einem Artgenossen ausweichen. Dies kann ein deutliches visuelles Signal für Unterwürfigkeit, aber auch ein Zeichen für individuelle Abneigung gegenüber bestimmten Gruppenmitgliedern sein. Weniger tauschen sie sich durch Laute aus, da sie als potentielle Beutetiere möglichst keine Aufmerksamkeit von Raubfeinden auf sich ziehen sollten. So besitzen sie keinen Schmerzlaut. Dennoch sind sie auch auditive Wesen und können sich durch Wiehern, Schnauben, Röhren, Brummeln und Quietschen mitteilen.<sup>4</sup> Sie kommunizieren untereinander in einem Frequenzbereich unter 4.000 Hertz und erzeugen so selbst tiefe Töne. Dies zeigte auch eine Studie der Universität Kansas von Henry E. Heffner und Rickye S. Heffner von 1983. Möglicherweise produzieren sie auch Töne in einem Frequenzbereich, der für den Menschen nicht wahrnehmbar ist.<sup>5</sup>

Pferde sind sehr soziale Tiere. Sie leben in der freien Natur in Harems oder Truppen von drei bis zwölf Tieren, die sich gelegentlich, beispielsweise bei Wassermangel, auch zusammenschließen. Dabei haben sie die natürliche Tendenz, ihre Aktivitäten aufeinander abzustimmen, um den Zusammenhalt der Gruppe zu stärken. Die Führungsrolle in der Herde variiert innerhalb der Gruppe.<sup>6</sup>

Eine Studie von Verhaltensforschern fand heraus, dass Pferde ihre Stallkameraden am Wiehern erkennen können. Dazu beobachteten sie insgesamt 24 Pferde auf einer Weide. Dabei wurde jeweils ein Pferd von den anderen getrennt und hinter eine Mauer geführt, worauf entweder das Wiehern des weggeführten Pferdes über Lautsprecher oder das Wiehern eines völlig fremden Pferdes erklang. Das Ergebnis der Forschung war, dass die beobachteten Pferde viel schneller und länger hinguckten, wenn das Wiehern nicht zu dem Tier passte, das gerade weggeführt wurde. Die

---

<sup>4</sup> Vgl. Busby, Debbie und Rutland, Catrin, S. 98f.

<sup>5</sup> Vgl. Gregor, Vanessa und Sanchez, Sylvia.

<sup>6</sup> Vgl. Busby, Debbie und Rutland, Catrin, S. 86f.

Forscher schlossen daraus, dass die Tiere ganz durcheinander waren. Nach dem Motto: Der XY steht doch hinter der Ecke, aber der redet ganz anders.<sup>7</sup>

## 2.2 Das Gehör des Pferdes

Das Gehör des Pferdes ist deutlich besser aufgestellt als das des Menschen. Das menschliche Ohr kann Töne in einem Frequenzbereich bis etwa 20.000 Hertz wahrnehmen. Pferde dagegen können auch Ultraschallwellen bis mindestens 33.000 Hertz gut hören. So befindet sich die menschliche Stimme mit 125 Hertz bis 500 Hertz in einem gut hörbaren Frequenzbereich für Pferde. Genau wie der Mensch empfinden Pferde laute Töne ab 100 dB als unangenehm und ab 120 dB als schmerzhaft. Auch kurze, hochfrequente Töne bereiten Pferden Probleme, da sie deren Quelle nicht genau orten können und in den Fluchtmodus schalten. Die Ohren des Pferdes können sich um 180° unabhängig voneinander drehen.<sup>8</sup> So können sie genau Orten, von wo ein Geräusch kommt.

Das Ohr besteht aus Innenohr, Mittelohr und Außenohr. Zum Außenohr gehört die Ohrmuschel. Sie enthält mehrere Muskeln, um sich aufrichten, anlegen oder drehen zu können, sowie Knorpel, um ihre Form zu stabilisieren, und ist von Haut überzogen. Da die Ohrmuschel keine Knochen enthält, ist sie biegsam und flexibel. An die Ohrmuschel schließt sich der Gehörgang an. Das Außenohr hat die Aufgabe, Schallsignale in den mittleren Teil des Ohres zu lenken. Das Trommelfell sitzt zwischen Außen- und Mittelohr. Der Schall erzeugt Schwingungen in der Luft, die auf das Trommelfell treffen. Das Mittelohr enthält die kleinen Gehörknöchelchen, die in der Paukenhöhle liegen. Diese übertragen die Schallschwingungen vom Außenohr zum Innenohr. Die Paukenhöhle steht über die Eustachische Röhre mit der Mundhöhle in Verbindung, sodass zwischen ihr und dem Mittelohr ein Druckausgleich möglich ist. Das Innenohr liegt geschützt im Schädelknochen und enthält die Gehörschnecke, die sich aus einem knöchernen Spiralgang zusammensetzt, der mit einer Flüssigkeit gefüllt ist. Aufwärts der Spirale sind eine Reihe sensibler Haarzellen untergebracht. Diese Haarzellen stehen über Synapsen mit den Neuronen des CochleaNerves in Verbindung.<sup>9</sup> Das Signal wird dort verarbeitet und das Pferd trifft eine Entscheidung, wie es das Geräusch einsortiert und reagiert dementsprechend. Die Entscheidung beruht auf früheren Erfahrungen, der Wahrnehmung der Situation und natürlichen Instinkten.

---

<sup>7</sup> Vgl. Käsmayr, Regina: „Das Wortspiel“.

<sup>8</sup> Vgl. Barre, Birgit; Gregor, Vanessa und Sanchez, Sylvia.

<sup>9</sup> Vgl. Busby, Debbie und Rutland, Catrin, S. 59f.

### **3. Wahrnehmung von Emotionen**

„Wenn der Mensch davon ausgeht, dass das Pferd die Umwelt genauso wahrnimmt wie er selbst, sind Probleme vorprogrammiert“<sup>10</sup>.

Wie Pferde ihre Umwelt wahrnehmen, dieser Frage widmet sich der nächste Teil. Dabei wird insbesondere die Wahrnehmung der menschlichen Emotionen durch das Pferd in den Fokus genommen.

#### **3.1 Emotionen in der Stimme des Menschen**

Die Stimme ist der Ausdruck unserer inneren Welt. Je nach seelischer Befindlichkeit klingt die Stimme anders. Angestaute Emotionen können die Stimme massiv beeinträchtigen. Menschen, die Trauer, Wut oder Angst in sich verschlossen haben, fallen durch ihre Stimme oft deutlich auf und hinterlassen eine starke Wirkung bei ihren Zuhörern. Abhängig von unserer Stimmung herrschen unterschiedliche Spannungen in unserem Körper und so auch in unseren Stimmbändern, der Kehlkopfmuskulatur und in unseren Sprechmuskeln, also denen der, des Gaumens, Zunge, Lippen, Wangen, usw. Schon minimale Unterschiede können den Klang der Stimme und deren emotionale Wirkung grundlegend verändern.<sup>11</sup>

Bei Freude und Entspannung klingt unsere Stimme meist bewegter, die Tonhöhe beziehungsweise die Melodie kann sehr wechselhaft sein. Hier ist die mittlere Tonhöhe gegenüber allen anderen Emotionen am höchsten. Sie ist auch deutlich lauter als bei neutraler Stimmung. Beides liegt daran, dass die Freude mehr Energie in den Körper bringt und somit auch in die Stimm- und Sprechmuskulatur. Verbindet sich die Freude aber mit einem Gefühl der tiefen Entspannung, innerer Ruhe oder Dankbarkeit, kann die Stimme auch deutlich tiefer klingen, wobei die Lautstärke eher normal oder sogar etwas geringer ist. Die Stimme ist dann trotz der Tiefe noch klarer als zum Beispiel bei Trauer. Dadurch ist sie auch raumfüllender und klangvoller. Bei Traurigkeit dagegen fehlt unserem ganzen Körper oft Kraft und Energie. Unsere Stimme klingt monotoner, also von der Melodie her unbewegter und bleibt mehr auf einer Tonhöhe. Sie wirkt insgesamt tiefer und leiser, wobei die Lautstärke auch sehr gleichförmig ist. Auch die Sprechmuskeln sind bei Traurigkeit schlaffer und kraftloser, was ein langsames Sprechtempo und eine undeutlichere bis verwaschene Aussprache bewirkt: Endsilben werden verschluckt. Bei Wut ist die Stimme auf jeden Fall lauter, kann aber auch immer wieder zwischen normal laut und sehr laut wechseln. Die Melodie bewegt sich

---

<sup>10</sup> Vgl. Pollmann, Ursula.

<sup>11</sup> Vgl. Hermann, Sebastian.

stark auf und ab. Die Stimmlage ist meist höher, da Wut eine hohe Energie und Spannung in den Körper bringt und so auch in die Stimmuskulatur. Der Stimmklang ist schriller beziehungsweise härter oder die Stimme bricht sogar weg. Bei Angst, Aufregung oder Unsicherheit gerät viel Spannung in den Körper. Das lässt die Stimme meist sehr hoch wirken. Angst lässt uns ähnlich wie Traurigkeit undeutlich sprechen. Wir verschlucken unbetonte Silben und Endungen. Anders als bei Traurigkeit oder Langeweile werden betonte Silben umso deutlicher ausgesprochen. Das Sprechtempo ist gegenüber allen anderen Gefühlen am schnellsten. Die ängstliche Stimme klingt monoton, aber anders als bei der Traurigkeit, wo wir eher auf einem Ton sprechen. Die Melodie ist erst gleichförmig und geht am Satzende nach oben.<sup>12</sup>

### **3.2 Wahrnehmung menschlicher Emotionen durch das Pferd**

Pferde sind in der Lage mentale Zustände sich selbst oder anderen zuzuschreiben und damit auch das zukünftige Verhalten des anderen vorherzusagen. Dies ist bei anderen Spezies nur äußerst schwer zu beweisen, aber es sieht tatsächlich so aus, als würden Pferde enorm sensibel auf unsere Gefühle und die anderer Pferde ihrer Gruppe reagieren. Wenn zum Beispiel ein Reiter gestresst ist, kann dies auch zu einem erhöhten Stresslevel beim Pferd führen.<sup>13</sup> So haben die Gefühle der Menschen in ihrer Umgebung deutliche Auswirkungen auf ihr Verhalten und ihren Zustand. Sie entschlüsseln Emotionen innerhalb von Sekunden anhand von dem, was sie sehen und hören. Da sie Fluchttiere sind, haben sie extrem gut entwickelte Sensoren für Anspannung und Gefahr und reagieren auch auf menschliche Verhaltensweisen und Stimmungen äußerst sensibel. So verknüpfen Pferde die Reize, die sie wahrnehmen und durch bestimmte Emotionen des Menschen verursacht sind, mit entsprechenden positiven und negativen Folgen. Pferde erkennen so ihnen bekannte Menschen am Aussehen, an der Stimme und wahrscheinlich auch am Geruch und haben Erwartungen an das individuelle Verhalten der ihnen bekannten Person. Jede Abweichung wird registriert und kann zu Irritationen führen.

---

<sup>12</sup> Vgl. Loesch, Antje und Rose, Maximilian; Herrmann, Sebastian.

<sup>13</sup> Vgl. Grounds, Kate u.a.

### 3.2.1 Visuelle Wahrnehmung

Pferde sehen ihre Umgebung anders als wir Menschen, so können sie sogar bei niedrigem Lichtpegel gut sehen und besitzen ebenfalls ein gutes Kontrastsehen. Jedoch haben sie ein schlechtes Farb- und Detailsehen. Sie können beispielsweise nur zwei Farben unterscheiden. Welche das sind, ist umstritten, entweder blau und rot oder blau und gelb-grün. Auch können sie Gegenstände auf der Bodenoberfläche mit dem Sehsinn besser wahrnehmen als in einer höheren Position ab etwa 70 cm. Pferde haben zudem die außergewöhnliche Fähigkeit, kleinste Veränderungen in der ihnen vertrauten Umgebung wahrzunehmen, aber auch Bewegungen in der Ferne und Nähe, sowie in verdecktem Gelände. Sie können zudem Erdbeben lange vor dem Menschen wahrnehmen.

In der Kommunikation mit dem Menschen beachten Pferde Körpersprache, Mimik, Gestik und jegliche Mikrobewegungen. Diese Signale nimmt der Mensch teilweise selbst nicht einmal wahr. Die Informationen werden weitergeleitet und interpretiert. So können Pferde Gesichtsausdrücke ablesen und einordnen.<sup>14</sup> Dies belegt auch eine Studie, bei der die Forscher hochwertige, großformatige Farbausdrucke anfertigten, die jeweils das Gesicht eines Menschen mit positiven beziehungsweise negativen Emotionen zeigten. Also einmal eine fröhlich lächelnde Person und das andere Mal eine böse beziehungsweise finster dreinblickende Person. Diese Bilder wurden insgesamt 28 Pferden gezeigt, von Helfern, die diese Fotos vorher nicht sahen, also selbst nicht wussten, was auf den Fotos zu sehen ist, um jegliche subjektive Beeinflussung durch den Helfer auszuschließen. Die Reaktion der Pferde auf negative, böse dreinblickende Gesichter war bemerkenswert. Die Pferde haben diese Fotos vor allem mit dem linken Auge betrachtet, was darauf zurückzuführen ist, dass die rechte Gehirnhälfte für die Verarbeitung von negativen, bedrohlichen Stimuli verantwortlich ist. Eine Tatsache, die besonders aufschlussreich ist, da sie zeigt, dass die Pferde diese Bilder als negativ wahrgenommen haben. Auch der dabei deutlich messbare Anstieg der Herzschlagrate bestätigte das.<sup>15</sup>

Wenn man also emotional negativ gestimmt ist, während man bei seinem Pferd ist, dann bleibt es nicht unbemerkt und hat mit hoher Wahrscheinlichkeit Auswirkungen auf das Verhalten und den seelischen Zustand des Pferdes. Außerdem konnte man dabei erneut belegen, dass Pferde sowohl Menschen als auch andere Pferde, auf

---

<sup>14</sup> Vgl. Pollmann, Ursula.

<sup>15</sup> Vgl. Calandreau, Ludovic, u.a.: „Horses Categorize Human Emotions Cross-Modally Based on Facial Expression and Non-Verbal Vocalizations“.



Fotos wiedererkennen können. Pferde können Fotos, ähnlich wie wir Menschen, tatsächlich als Abbilder der Wirklichkeit wahrnehmen und interpretieren. Beim ersten Anblick der Fotos haben einige Pferde die Bilder eingehend aus unterschiedlichen Blickwinkeln betrachtet, als ob sie versucht hätten, sozusagen den Rest des Menschen zu finden.

### **3.2.2 Auditive Wahrnehmung**

Neben dem visuellen Aspekt der menschlichen Wahrnehmung können Pferde auch eine Menge anhand der menschlichen Stimme ablesen. Sie verstehen keine Worte, sondern Laute, welche sie beispielsweise anhand der Stimmlage einordnen können. Dabei lernen die Pferde sozusagen: „Spricht mein Menschen diesen Laut, so will er XY“. Pferde können aber nicht nur die Laute selbst etwas Bestimmtem zuordnen, sondern auch die Gefühle und Absichten dahinter erkennen. So unterscheiden Pferde zwischen Befehlen, Vorschlägen, Kritik und Lob. Auch können sie unterscheiden, ob ein Signal ihnen oder jemand anderem gilt.

Die Stimme des Menschen kann aber auch ohne direkte Intention beruhigend auf ein Pferd wirken. Pferde spüren also in der Stimme des Menschen eine positive oder negative Stimmung. Außerdem können Pferde Stimmen nicht nur Emotionen und Aufforderungen zuordnen, sondern sie erkennen anhand dieser auch den entsprechenden Menschen. Selbst dann, wenn die Stimme vom Band gesprochen ist. In einer Studie wurden dazu den Pferden kurze Videosequenzen ohne Ton gezeigt, die jeweils eine Frau mit unterschiedlichem Gesichtsausdruck zeigten: Auf einem Video waren positive Emotionen der Freude und des Glücks zu sehen, auf dem anderen negative Emotionen von Ärger und Wut. Die Videos wurden den Pferden gleichzeitig auf einem Bildschirm rechts und links von ihnen vorgespielt, während über Lautsprecher kurze Audio Clips einer anderen Frau liefen, die entweder Wut oder Freude ausdrückte. Dies aber nur anhand stimmlicher Laute. Es wurden keine Worte genutzt. Während dieser Tests wurden nicht nur die Verhaltensreaktion der Pferde mit drei Kameras festgehalten, sondern auch deren Herzfrequenz aufgezeichnet. Man konnte beobachten, dass die Pferde auf die optisch und akustisch präsentierten Gefühlszustände der Frau unmittelbar reagierten. Die Pferde konnten sehr eindeutig zwischen den beiden unterschiedlichen menschlichen Gesichtsausdrücken unterscheiden, und zwar anhand der Übereinstimmung mit der stimmlichen Gefühlsäußerung. Diese Fähigkeit zu einer multimodalen<sup>16</sup> Wahrnehmung menschlicher Emotionen deckt sich

---

<sup>16</sup> auf unterschiedliche Weise, hier optisch sowie akustisch.

mit den Ergebnissen früherer Studien. Pferde können die Bedeutung beziehungsweise Wertigkeit des Gesichtsausdrucks in Einklang mit der wahrgenommenen Stimme bringen, was bedeutet, dass sie diese beiden unterschiedlichen Reize derselben emotionalen Kategorie korrekt zuordnen können. Außerdem war bei den Untersuchungen auffallend, dass die Pferde konsequent auf das „falsche“ Gesicht gestarrt haben, also auf das, was nicht zum stimmlichen Ausdruck gepasst hat. Wurde ein freudvoller akustischer Laut abgespielt, blickten sie auf den zornigen Gesichtsausdruck und umgekehrt. Dies ist zurückzuführen auf die Art und Weise, wie verschiedene Spezies auf Umweltreize reagieren beziehungsweise diese verarbeiten. Wie bereits in anderen Studien gezeigt werden konnte, wenden Pferde einer inkongruenten<sup>17</sup> Situation besonders viel Aufmerksamkeit zu, weil ihnen diese offenkundig besonders interessant erscheint. Dies mag mit ihrer Natur als Fluchttier in Zusammenhang stehen. Pferde schauen länger auf Dinge, die sie nicht kennen beziehungsweise nicht verstehen und die daher möglicherweise bedrohlich für sie sein können. Und sie sind offenkundig von Dingen beziehungsweise Situation beunruhigt, die ihren Erwartungen widersprechen. Die Pferde reagierten unmittelbar auf die jeweilige akustische Gefühlsäußerung und zwar nicht nur durch ihr Verhalten, sondern auch durch ihre Herzfrequenz. Wenn Sie einen freudigen Stimmungsausdruck hörten, verbrachten sie doppelt so viel Zeit in einer entspannten Position und weniger Zeit in einer Haltung der Aufmerksamkeit, als beim Wahrnehmen einer zornigen Stimme. Und wenn sie die freudige Stimme hörten, war auch die Herzfrequenz niedriger. Ob die Pferde dachten, dass diese Emotionen tatsächlich ihnen galten oder nicht, spielte dabei keine Rolle. Sie waren trotzdem direkt davon betroffen.<sup>18</sup>

Eine ähnliche Studie von 2018 zeigte, dass Pferde menschliche Emotionen anhand ihrer Stimme erkennen können. Dabei wurden den Pferden auf einem Bildschirm negative und positive menschliche Gesichtsausdrücke gezeigt und eine Ihnen bekannte Stimme vorgespielt. Das Ergebnis war, wenn der Tonfall der Stimme nicht den Emotionen auf dem gezeigten Bild entsprach, die Pferde deutlich länger und scheinbar irritierter auf den Bildschirm blickten, als in einer übereinstimmenden Situation. Daraus lässt sich schließen, dass Pferde Mimik und Tonfall miteinander verknüpfen und deuten können. Außerdem beobachtete man, dass die Pferde offenbar irritierter waren, wenn sie einen vertrauten Menschen, den sie eigentlich gut einzuschätzen könnten, anders verhielt, als erwartet.<sup>19</sup>

---

<sup>17</sup> widersprüchlichen.

<sup>18</sup> Vgl. Calandreau, Ludovic, u.a.: „Horses Categorize Human Emotions Cross-Modally Based on Facial Expression and Non-Verbal Vocalizations“.

<sup>19</sup> Vgl. Gregor, Vanessa und Sanchez, Sylvia.

Eine andere Studie zeigt dies ebenfalls, auch ohne den visuellen Reiz. Dazu wurden den Pferden acht Tonband-Aufnahmen mit akustischen menschlichen Stimuli vorgespielt, wobei der Ton aus einem Lautsprecher kam, der in etwa 15 m Entfernung außerhalb des Blickfelds des Pferdes aufgestellt war. Die acht Laut-Proben waren zwei Frauen und zwei Männer, die je zweimal gelacht sowie zweimal gebrummt haben. Die Pferde reagierten, bei Ertönen des negativen Stimulus, also des zornigen Knurrens, mit Verharrung, in einer deutlich längeren Haltung des Stillstandes, gleich einer Schockstarre, als beim Abspielen des fröhlichen Lachens. Diese Körperposition deutet darauf hin, dass sich die Pferde in einem Zustand erhöhter Wachsamkeit befanden und den wahrgenommenen Impuls eindeutig als eher bedrohlich auffassten. Darüber hinaus zeigten die Pferde eine klare Präferenz, auf das fröhliche Lachen mit dem rechten Ohr (gesteuert von der linken Gehirnhälfte) zu reagieren, was ebenfalls darauf hinweist, dass sie das Lachen eindeutig als positiver empfanden als das Knurren. Dies bezeichnet man als auditorische Lateralität, also dass das Pferd eine Präferenz zur Wahrnehmung mit dem rechten Ohr zeigt und die Signale dann in der linken Gehirnhälfte verarbeitet, da diese für vertrautere beziehungsweise positivere Stimuli steht. Dies alles deutet darauf hin, dass Pferde sehr wohl in der Lage sind, zwischen unterschiedlichen menschlichen Stimmlagen zu unterscheiden, und das allein aufgrund der akustischen Wahrnehmung, ohne jeglichen anderen Anhaltspunkt (Gestik, Mimik, Körperhaltung etc.) sie zornige stimmliche Äußerungen als negativ und bedrohlich wahrnehmen können, während sie fröhliche eindeutig positiv interpretieren, wobei sie nicht zwischen männlichen und weiblichen Stimmen unterscheiden.<sup>20</sup>

Ein weiterer interessanter Aspekt in dem interagieren mit Pferden ist das tiergerechte Sprechen. So reden Menschen oft sowohl mit Tieren, als auch mit Kindern, in einer deutlich höheren, ruhigeren Stimmlage und betonen die einzelnen Worte auch anders. Auch wenn dies zunächst sinnlos erscheint, ergab eine Studie, dass dieses tiergerechte Sprechen die Aufmerksamkeit des Pferdes mehr auf sich zieht, wodurch dieses sich mehr konzentrieren kann. Auch kann das Pferd dadurch die Absichten des Menschen besser verstehen und Anweisungen zu Aufgaben besser erfüllen. Bei der dazugehörigen Studie wurden zwei Testreihen an Pferden durchgeführt. Dazu wurde im ersten Teil mit den Pferden, während sie gepflegt beziehungsweise versorgt wurden, entweder mit tiergerechter Sprache oder mit einer weitgehend normalen, neutralen Sprache, wie sie zwischen Erwachsenen verwendet wird, gesprochen. Das Ergebnis war, dass bei der Ansprache mit tiergerechter Sprache die Pferde eindeutig

---

<sup>20</sup> Vgl. Grounds Kate u.a.: „Domestic horses (*Equus caballus*) discriminate between negative and positive human nonverbal vocalisations“.

positiver reagierten. Sie waren ruhiger, sie sahen die Person genau an und erwiderten sogar die Pflegegesten, so rieben sie ihre Schnauze an der Person und versuchten sie ebenfalls zu pflegen. Derartiges Verhalten wurde bei Pferden, die in neutraler, erwachsener Sprache angesprochen wurden, nicht beobachtet. Im zweiten Test versuchte die Person dem Pferd Informationen zu übermitteln, und zwar den Ort des Futters, dies nennt man in der Verhaltensforschung auch referenzielle Kommunikation. Dazu stand die Person mit zwei geschlossenen Eimern vor dem Pferd. Mit dem Arm zeigte eine Person wiederholt auf den Eimer, den das Pferd wählen musste, um die Futterbelohnung, welche versteckt im Eimer lag, zu erhalten, während sie entweder mit tiergerechter Sprache oder in neutraler Sprache sprach. Man beobachtete, dass die Pferde, wenn man mit neutraler Sprache sprach, den Eimer rein zufällig auswählten, wenn man jedoch mit einer tiergerechten Sprache verwendete, sie bevorzugt den Eimer wählten, der ihnen angezeigt worden war. Die Pferde haben sich durch die tiergerechte Sprache also deutlich angesprochener gefühlt.<sup>21</sup>

#### **4. Erzieherische Ausbildung des Pferdes**

In diesem Teil wird das Training mit dem Pferd vorgestellt, dabei geht es vor allem um die allgemeine Erziehung vom Boden und weniger um das Reiten. Es wird auf die allgemeine Erziehung durch verschiedene Verstärkungen und das Lernverhalten eingegangen und im nächsten Abschnitt speziell im Einbezug der Stimme.

Allgemein gilt in der Arbeit mit dem Pferd Klarheit, Geduld, Verständnis, Fairness, Einfühlungsvermögen, Respekt und Vertrauen. Pferde sind in aller Regel ungezogen, weil sie nicht verstehen, was der Mensch meint, weil sie keinen Sinn in der Aufgabe sehen, weil sie körperlich nicht die Aufgabe erfüllen können oder weil der Mensch etwas sagt, aber nicht meint. Die drei Verhaltenstypischen Reaktionen eines Fluchttieres darauf sind Fight, Freeze or Flight. Mit Gewalt zu dominieren führt also eher dazu, dass das Pferd den Menschen als potenzielle Gefahr wahrnimmt.

Der Mensch sollte also immer genau wissen, was er will und wie er sich dazu bewegt und artikuliert. Pferde wollen, dass der Mensch ihnen nicht feindlich gegenüber tritt, dass ihnen in der Nähe vom Menschen nichts geschieht, dass vom Menschen keine Bedrohung ausgeht, dass der Mensch souverän Entscheidungen trifft, dass der Mensch in Gefahrensituationen ruhig und sicher vorgeht, dass der Mensch respektvoll und höflich mit ihnen kommuniziert und dass der Mensch dabei immer freundlich bleibt.

---

<sup>21</sup> Vgl. Calandreau, Ludovic, u.a.: „Horses are sensitive to baby talk: pet-directed speech facilitates communication with humans in a pointing task and during grooming“.

Außerdem hat man das Ziel sein Pferd mit dem kleinst möglichen Signalen zu bewegen. Dabei gilt: Je feiner und leiser der Mensch ist, desto feiner wird das Pferd. Wenn man eine feine Antwort will, muss man eine feine Frage stellen. Für diese Signale kann man sowohl Körpersprache, Mimik und Gestik am Boden nutzen sowie Gerten zum Antouchieren des Pferdekörpers als auch Seile und Longen, um eine Verbindung zum Pferd zu behalten. Beim Reiten gibt es zusätzliche Hilfen, wie Schenkel-, Gewicht- und Zügelhilfe. Je konsequenter man dabei ist, desto entspannter ist das Pferd.

Ansonsten ist zu beachten, dass das Pferd Pausen braucht. Es sollte Möglichkeit haben, über das Gelernte nachzudenken. Sinnvoll ist es auch, eine Arbeitseinheit nicht mit einem schlechten Gefühl zu beenden, sondern mit etwas, das Mensch und Pferd am Ende der Einheit gelingt.

#### **4.1 Arten der Verstärkung in der erzieherischen Ausbildung**

Es gibt vier verschiedene Arten der Verstärkung, um Lernübungen langfristig abfragen zu können. Dazu zählen die primäre, sekundäre, positive und negative Verstärkung.

Die primäre Verstärkung wirkt direkt auf die natürlichen Instinkte des Pferdes, wie zum Beispiel Nahrung, Schmerz, Berührung und Druck. Die sekundäre Verstärkung sind Formen der Verstärkung, wie beispielsweise das Streicheln und die Stimme. Diese haben keine Wirkung von Natur aus auf ein Pferd, sondern nur, wenn es dessen Bedeutung lernt. Ein Pferd lernt, dass ein Streicheln ein Lob ist, aber der Akt des Lobens kommt erst nach dem Lösen des Drucks, der das Pferd überhaupt veranlasst hat, auf die gewünschte Weise zu reagieren. Wenn ein Pferd beispielsweise über ein Hindernis springt, wurde es dazu mit Druck der Schenkel, des Sitzes und möglicherweise der Gerte animiert. Wenn das Pferd landet und es daraufhin am Hals gestreichelt wird, aber der Schenkel- und Sitzdruck bereits nachgegeben wurde, bevor man das Pferd streichelt, dann ist das Streicheln sekundär zum primären Nachlassen des Drucks.<sup>22 23</sup>

Durch operante oder auch instrumentelle Konditionierung lernen Pferde, dass ihr Verhalten Folgen hat. Dies kann durch positive oder negative Verstärkung erfolgen.<sup>24</sup>

Die positive Verstärkung arbeitet mit Lob, Leckerli und ohne Druck. Die Idee dahinter ist, dass wenn das Pferd Lob, Liebe und Leckerli bekommt, also etwas Positives, nach

---

<sup>22</sup> Vgl. Cook, Fred und Cook, Rowena.

<sup>23</sup> Vgl. de Jong, Marijke.

<sup>24</sup> Vgl. Busby, Debbie und Rutland, Catrin, S. 107.

einem bestimmten gezeigten Verhalten, es dieses Verhalten noch öfter zeigen wird. Wichtig ist dabei zu beachten, dass die Belohnung innerhalb von 2-3 Sekunden nach gewünschtem Verhalten folgen muss, da das Pferd sonst nicht versteht, wofür es gelobt wurde<sup>25</sup>. Unerwünschtes Verhalten dagegen gilt es nicht zu bestrafen, sondern einfach zu ignorieren und auf keinen Fall in irgendeiner Art mit Aufmerksamkeit zu belohnen. Als Ausnahme gilt, wenn das Verhalten selbstbelohnend ist, wenn zum Beispiel beim Spazieren das Pferd unerwünscht immer weiter weg geht und grast. Dann hilft Ignorieren nicht, denn der Erfolg ist indirekt schon mit inbegriffen, wenn das Pferd frisst. Durch diese Art des Trainings kann das Pferd selbst herausfinden, was der Mensch will.

Die wohl bekannteste positive Verstärkung in der Arbeit mit dem Pferd ist das Clickertraining. Der Clicker ist ein kleines Gerät, das man in der Hand hält, und mit dem man ein deutliches Knackgeräusch erzeugt. Der Clicker wird während der Arbeit mit dem Pferd immer dann gedrückt, sobald das Pferd eine Anweisung richtig ausgeführt hat, worauf das Pferd dann auch ein Leckerli bekommt. So markiert der Clicker sehr präzise, welche Bewegung beispielsweise richtig war. Diese Methode ist für das Pferd meistens schneller zu erlernen als die negative Verstärkung mit Druck.<sup>26</sup>

Die negative Verstärkung arbeitet mit beispielsweise sich steigendem Druck, dem das Pferd Weichen soll, so lange, bis man das gewünschte Ergebnis bekommt. Bei erwünschtem Verhalten wird der Druck sofort beendet. Negativ also, weil etwas weggenommen wird, das dem Pferd unangenehm ist.<sup>27</sup> Das Pferd hat so also theoretisch weniger Wahl. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das Natural Horsemanship. Der Leitgedanke dahinter ist die Frage: Wer bewegt wen in der Pferdeherde. Es wird oft kritisiert, dass diese Art der Erziehung zu streng und zwingend sei, da das Pferd keine Eigeninitiative zeigen könne. Es sei zwar ein schnelles Ergebnis sichtbar, aber das Pferd brauche länger, um Anforderungen zu verstehen. Auch wird der Druck von Kritikern oft als Strafe aufgefasst.<sup>28</sup> Dabei versucht man nur das natürliche Verhalten des Pferdes in der Herde nachzuahmen und mit ihren natürlichen Instinkten zu arbeiten und so artübergreifend zu kommunizieren. So stellt man die Rangordnung der Pferdeherde nach.<sup>29</sup>

Auch dabei ist das Timing wichtig, egal ob beim Druckaufbauen, Nachlassen oder Belohnen.

---

<sup>25</sup> Vgl. Weritz, Linds, S. 13.

<sup>26</sup> Vgl. Rindermann, Dana, S. 19.

<sup>27</sup> Vgl. Rindermann, Dana, S. 23f.

<sup>28</sup> Vgl. Rindermann, Dana, S. 26ff.

<sup>29</sup> Vgl. Busby, Debbie und Rutland, Catrin, S. 130.

Zuletzt stellt sich noch die Frage, ob Pferde mit Dominanz trainiert werden sollten. Viele Pferdebesitzer gehen davon aus, dass der Mensch bei Pferden gleichsam die Rolle eines Alpha- oder Leittieres übernehmen müsse, um sie erfolgreich erziehen und ausbilden zu können. Eine vergleichende Meta-Studie untersuchte, ob das Konzept von Dominanz und Führerschaft zwischen Mensch und Pferd zu brauchbaren Trainingsresultaten führt. Die Forscher kamen zu dem Ergebnis, dass „[those] horses responses to training [...] more likely a result of reinforcement during which correct responses were clearly and consistently rewarded [are] rather than a result of humans attaining high social status and a leadership role“<sup>30</sup>. Demnach sei es im Training erheblich effektiver, Wissen über die natürlichen Verhaltensweisen und die Lernfähigkeit von Pferden anzuwenden als mit Dominanz und Führerschaft zu arbeiten.<sup>31</sup>

## 4.2 Lernverhalten des Pferdes

Pferde können Informationen über Menschen, Orte und Objekte aufnehmen, speichern, verarbeiten und abrufen und dies über Monate oder Jahre hinweg. Dies spielt für die Ausbildung von Pferden eine wichtige Rolle. Sehr hilfreich ist es, auf positive Lernerfahrungen zu achten, denn auf diese Art Erlerntes bleibt lange im Gedächtnis und hat, anders als negative Erlebnisse, keine unerwünschten Auswirkungen auf das Verhalten, die ebenso lange Bestand haben und das Verhältnis von Pferd und Mensch belasten. Studien zur Kognition ergaben, dass Pferde sozusagen in zwei Schritten lernen. Zunächst lernen sie assoziativ und stimulusbedingt auf unterschiedliche Objekte oder Ereignisse in ihrer Umwelt verschieden zu reagieren. Darauf können sie dann die Fähigkeit erwerben neue Dinge zu lernen. Bei Unterscheidungstests lernen Pferde beispielsweise, dass sie, wenn sie einen von zwei Stimuli wählen, eine Belohnung erhalten, nicht aber, wenn sie sich für den anderen entscheiden.<sup>32</sup>

Pferde besitzen, genauso wie Menschen, Kurz- und Langzeitgedächtnis. Um dem Pferd ein bestimmtes Verhalten auf einen bestimmten Reiz hin beizubringen, ist das Ziel, dies im Langzeitgedächtnis des Pferdes abzuspeichern. Am besten geht das, wenn ein Erlebnis als besonders intensiv wahrgenommen und als angenehm oder unangenehm vom Pferd empfunden wird. Außerdem müssen das deklarative und prozedurale Gedächtnis berücksichtigt werden. Das deklarative Gedächtnis lässt das Pferd Informationen über Revier, Stallung, Auslauf, Objekte, Gruppenmitglieder und den Menschen abrufen. Das prozedurale Gedächtnis lässt Pferde lernen, wie sie zum

---

<sup>30</sup> Hartmann, Elke.

<sup>31</sup> Vgl. Hartmann, Elke.

<sup>32</sup> Vgl. Busby, Debbie und Rutland, Catrin, S. 100f.

Beispiel ihre Beine im Galopp, beim Springen oder bei Dressurelementen koordinieren müssen. Im Gedächtnis gespeicherte Informationen lassen sich am besten in derselben Umgebung abrufen, in der sie auch gespeichert wurden. Außerdem ist es wichtig, auf die emotionale und körperliche Verfassung des Pferdes zu achten, da eine neue Aufgabe oder Verhaltensweise besser von einem ausgeglichenen Pferd erlernt werden kann. Dass Strafen das Erlernen neuer Aufgaben erschweren oder sogar zu konditionierter Unterdrückung führen können, zeigten einige Studien. Effektives Lernen setzt also voraus, dass das Pferd keine Strafe erlebt und innerhalb seiner Möglichkeiten auf die Aufforderungen der Ausbildung und Haltung reagieren kann.<sup>33</sup> Auch wird vermutet, dass Pferde bis zu einem gewissen Grad in der Lage sind eigenes Handeln zu überdenken, zu beurteilen und zu bewerten. Dazu reichen oft drei Wiederholungen einer bestimmten Situation, damit das Pferd die Konsequenz aus einer bestimmten Handlung ziehen kann.<sup>34</sup>

### **4.3 Die menschliche Stimme im Umgang mit Pferden**

Im Folgenden werde ich auf vier Arten der Stimmnutzung in der Arbeit mit dem Pferd eingehen. Zuerst wäre da die positive Verstärkung mit dem Clickerprinzip, dann das bekannte Stimmkommando, das durch verschiedene Worte oder Laute das Pferd zu einer bestimmten Aktion auffordert, dann das Reden mit dem Pferd zur Beruhigung, zum Aufbau einer Verbindung und in alltäglichen Situationen und die Stimme als Lob.

Grundsätzlich gilt, dass mit jedem Pferd über die Stimme kommuniziert werden kann. Aber zur Sicherheit ist es immer sinnvoll, die Stimme als Hilfsmittel in Einbezug anderer Hilfsmittel, wie der Körpersprache, zu verwenden. Auch gibt die Stimmhilfe keine garantierte Kontrolle, denn Pferde bleiben Fluchttiere und ein frei gearbeitetes Pferd<sup>35</sup> kann, egal wie gut es hört, in einer für sich bedrohlichen Situation immer wegrennen. Dennoch helfen Schulpferden gerade Stimmkommandos, da Schüler oft ungenaue Hilfen geben.

---

<sup>33</sup> Vgl. Busby, Debbie und Rutland, Catrin, S. 102f.

<sup>34</sup> Vgl. Weritz, Linda, S. 102f.

<sup>35</sup> Hier: ein Pferd, das keine Verbindung durch Seil oder Zügel zum Menschen hat.



Bei gehörlosen Pferden ist die Stimme dagegen komplett zu vernachlässigen, da diese sich nicht an ihr orientieren können. Bei blinden Pferden bietet sie sich besonders an, da diese Körpersprache und Mimik, sowie Gestik, nicht wahrnehmen können.<sup>36</sup>

Es gilt im Training: „Wer gut mit [seinem Pferd] umgeht und ohne großes Ego trainiert, kann mit [seinem Pferd] alles erreichen – egal ob [er] dabei spricht oder nicht“<sup>37</sup>.

Zuletzt ist für turnierambitionierte Reiter zu beachten, dass Stimmkommandos in Dressurprüfungen und allgemein im Turniersport eher ungern gesehen werden und teilweise Disqualifizierungen zur Folge haben.<sup>38</sup>

### 4.3.1 Die Stimme im alltäglichen Umgang

Die Stimme kann auch als solche verwendet werden, ohne dabei bestimmte Worte zu nutzen, sondern nur die Laute und darin enthaltenen Emotionen. So kann die Stimme beruhigend auf das Pferd wirken, ohne das man das Pferd dabei zu etwas auffordert oder arbeitet. Das Summen von Melodien und Singen kann beruhigend in einer Angstsituation sein und lenkt auch den Reiter ab, der so die Angst des Pferdes nicht direkt verstärkt. Aber auch leises Zureden mit tiefer Stimme und langgezogenen dunklen Lauten, wie zum Beispiel O, U und A empfinden Pferde als angenehm und beruhigend.<sup>39</sup>

Eine Studie von 2013 zeigte außerdem, dass Pferde sich bei positivem Zureden mit der Stimme besser konzentrieren können und ihre Herzschlagrate sinkt. Dies gilt aber nur, wenn der Mensch dabei anwesend ist. Ansonsten haben die Töne kaum einen Effekt.<sup>40</sup>

Andererseits lässt sich die Stimme gut als Lob verwenden. Zunächst ist Lob wichtig, da es das Pferd motiviert und ihm Sicherheit gibt. Dabei kann man einerseits immer wieder dasselbe Wort verwenden, wie beispielsweise „gut“ oder „fein“. Andererseits können verschiedene Wörter oder Sätze, die dem Pferd eher unbekannt sind, allein durch die positive Ausstrahlung des Menschen in Mimik und Körperhaltung und durch die in der Stimme mitschwingenden Emotionen, dem Pferd signalisieren, dass es etwas gut gemacht hat. Ein weiterer Punkt, warum sich die Stimme zum Loben eignet, ist, dass viele Menschen ihrem Pferd zur Belohnung auf den Hals klopfen. Diese

---

<sup>36</sup> Vgl. Dysli, Kenzie: „Dein Pferd hat körperliche Einschränkungen- so klappt die Freiheitsdressur trotzdem“.

<sup>37</sup> Michael Geitner nach Käsmayr, Regina: „Das Wortspiel“.

<sup>38</sup> Vgl. Barre, Birgit.

<sup>39</sup> Vgl. Diacont, Kerstin, S. 27.

<sup>40</sup> Vgl. Vgl. Gregor, Vanessa und Sanchez, Sylvia.

Geste ist allerdings eher untypisch, da Pferde dieses Verhalten in ihrer Natur nur durch Beißen und Treten eines Artgenossen zum Wegschicken oder Angreifen zeigen.<sup>41</sup> Besser ist daher anstelle des Klopfens ein sanftes Streicheln oder Kraulen am Hals oder eben die Belohnung durch die Stimme.

Jedoch ist zu beachten, dass die Stimme zur Belohnung ein sekundärer Verstärker ist, genauso wie der Clicker und das Streicheln, und somit auch dem Pferd beigebracht werden muss. Anders ist dies bei dem Geben eines Leckerli. Dieses ist ein primärer Verstärker, da das Pferd, immer gerne Nahrung annimmt und diese somit sofort als Belohnung identifizieren kann. Nachteil ist aber, dass viele Pferde den Menschen dann beim Arbeiten ununterbrochen dazu auffordern, weitere Leckerli zu gewähren und dieses Betteln durchaus schwer zu unterbinden sein kann und ablenkend für Pferd und Mensch ist. Ein sanftes Streicheln am Hals oder eben ein Lob mit der Stimme ist daher eher zu empfehlen.<sup>42</sup>

### **4.3.2 Die Stimme als Hilfsmittel zur Konditionierung**

Es gilt dem Pferd beizubringen, auf ein bestimmtes Stimmkommando hin eine bestimmte Aktion durchzuführen. Das Pferd muss also lernen, eine einzige Aktion mit einem einzigen bestimmten Kommando zu verknüpfen. Man geht davon aus, dass Pferde etwa 5 bis 90 Begriffe abspeichern können.<sup>43</sup> Außerdem muss man Kommandos sehr oft üben, damit sie auch in Extremsituationen sitzen, dies nennt man dann Signalkontrolle.<sup>44</sup> Diese Erarbeitung sollte über einen längeren Zeitraum verteilt sein. Die Stimmhilfe kann des Weiteren gleichzeitig mit anderen Hilfen erfolgen oder aber davor oder danach als Warnsignal zur Vorbereitung oder Unterstützung dienen. In der Arbeit sollte dann darauf geachtet werden, dass das Pferd nicht dauerhaft angesprochen wird, da dies abstumpfend wirkt. Wichtig sind also klare, immer gleich ausgesprochene Signale. Die Kommandos sollten im Idealfall frei von eigenen Emotionen und Stimmungen gesagt werden, sonst verliert das Kommando seine Bedeutung. Beispielsweise hat ein aufgeregtes, schrilles „Halt! Stopp!“ eine andere Wirkung als ein beruhigendes und lang gezogenes „Halt!“. Auch sollte ein Kommando niemals mehrere Bedeutungen haben. Dauerhaftes Schnalzen oder Pfeifen sollte man vermeiden, genauso wie Sätze mit demselben Anfang, zum Beispiel „Komm, gib Huf“ oder

---

<sup>41</sup> Vgl. Klimke, Ingrid, S. 25; Vgl. Weritz, Linda, S. 63f.

<sup>42</sup> Vgl. Weritz, Linda, S. 57ff.

<sup>43</sup> Vgl. Brandt, Alena.

<sup>44</sup> Vgl. Rindermann, Dana, S. 93.

„Komm, geh rückwärts“. Besser wäre hier „Huf“ und „Rückwärts“, da sie unmissverständlich für das Pferd sind.<sup>45</sup>

Eine blockierte Atmung wirkt sich auch auf die Stimmlage des Menschen aus. Die Festigkeit und Höhe der Stimme verändert sich unter Stress oder Spannung. Wenn man mit der Stimme ein ängstliches, aufgeregtes Pferd beruhigen will, ist es wichtig, dass man selbst keine Angst empfindet und sich innerlich entspannt. Andernfalls bestätigt man dem Pferd nur, dass es sich zu Recht aufregt, denn die Stimme transportiert über die möglicherweise schrillere Tonlage die eigene Angst. Auch ein warnendes Anheben der Stimme muss aus einer entspannten Grundhaltung kommen. Es soll erzieherisch wirken und nicht dazu dienen, den aufgestauten Ärger des Menschen zu entladen.<sup>46</sup>

So bietet sich auch ein Stimmtraining für den Menschen und einige Lockerungsübungen vor der Arbeit mit dem Pferd an. Aber auch Präsenz und eine aufrechte Körperhaltung reichen oft schon, um die Stimme richtig zu formen. Ebenfalls ist ein bewusstes Erheben der Stimme sinnvoll. Man sollte das Pferd aber niemals anschreien.<sup>47</sup> Ein aufrechter Blick zum Pferd hin oder auf das zu der auszuführenden Bewegung entsprechende Körperteil fordert das Pferd mehr auf als ein zu Boden gerichteter Blick.

Zu Beginn, wenn Stimmsignale eingeführt werden, bietet es sich an, das Pferd auch an anderen Hilfen, wie einem Strick, einer Longe am Boden oder beim Reiten die Schenkel- und Gewichtshilfen oder einer Gerte zu haben, um für den Notfall eine Verbindung zum Pferd zu haben, die Signale zu unterstützen und dem Pferd so verständlicher zu machen. Mit der Zeit werden dann die begleitenden Hilfen, wie zum Beispiel die Gerte, reduziert, und man steigt langsam nur auf die Stimme um.

Es ist wichtig, dass das Stimmsignal durch Aufrichten des Körpers oder ein Vorkommando, wie „und“ oder ein Einatmen, aufgebaut wird.<sup>48</sup>

Der Vorteil der Stimmhilfe ist, dass das Pferd angeregt wird mitzudenken und ihm so mehr Selbstvertrauen gegeben werden kann, Herausforderungen zu meistern, ohne dass der Reiter mit seinem Körper direkt aktiv werden muss, in dem er andere Hilfen, wie Gerte oder Zügel nutzt.<sup>49</sup>

---

<sup>45</sup> Vgl. Barre, Birgit.

<sup>46</sup> Vgl. Diacont, Kerstin, S. 45.

<sup>47</sup> Vgl. Diacont, Kerstin, S. 27.

<sup>48</sup> Vgl. Brandt, Alena.

<sup>49</sup> Vgl. Gregor, Vanessa und Sanchez, Sylvia

Es gibt unzählige Kommandos und Laute, die man in der Arbeit mit dem Pferd nutzen kann. Zusätzlich zu den Lauten gibt es die Möglichkeit des typischen Schnalzens, sowie ein Pfeifen oder das Nachahmen eines Schnaubens. Sogar ein Kussgeräusch oder ein tiefes Durchatmen sind gebräuchlich. Auch nutzt man oft Sch-, S- und Ts-Laute oder das bekannte "Hooo" oder "Brrrr" zum Anhalten. Als direkte Worte werden meist die Befehle gegeben, die mit der Aufgabe übereinstimmen, so sagt man zum Zurückschicken "Zurück", für einen Gangartwechsel zum Beispiel in den Trab "Teerab", ein "Takt" oder "Tempo" zum Schnellergehen innerhalb einer Gangart und zum Anhalten "Stopp" oder "Halt". Wichtig ist, sich über die Funktion des Signals bewusst zu sein. So spannt sich der Mensch bei bestimmten Lauten und Wörtern eher an, wohingegen er sich bei einem langezogenen "Hooo" eher entspannt. Auch können Signale, wie beispielsweise ein Schnalzen, den Takt des Pferdes beim Laufen beeinflussen, andere Signale wiederum lassen sich weniger in der Intensität regulieren. Auch sollte die Lautstärke zu Geräusch und Aufforderung passen. Kurze Wörter und Laute wirken besser punktuell und sollten so der Aufgabe, die das Pferd ausführen soll, angepasst werden. Die Wortsignale, welche die Anweisung an das Pferd beinhalten, helfen oft auch dem Menschen sich zu sortieren. Ein "und" oder Einatmen vor der Aufforderung, hilft oft auch dem Pferd, damit es weiß, dass gleich eine neue Aufforderung kommt, und es so aufmerksamer auf den Menschen achten kann. Am besten sind einfache prägnante Worte oder Sätze aus bis zu drei Wörtern, die gedehnt und freundlich ausgesprochen werden. Auch ist die Nutzung von Worten mit vielen Vokalen gut, da diese leicht länger gezogen werden können.<sup>50</sup>

Bei Holzurückepferden gibt es zusätzlich - was im alltäglichen Arbeiten eher ungewöhnlich ist - ein Kommando für links, nämlich „har“ oder „hüst“ und im englischen „haw“ und für rechts „hott“, sowie im englischen „gee“. Außerdem müssen Holzurückepferde bei der Prüfung „Arbeiten auf Zuruf/Stimme“ in einer vorgegebenen Reihenfolge durch einen Parcours mit Holzbrücken, Wasser, Sichtblenden aus Reisig und anderen Hindernissen gelenkt werden, um den „Gehorsam und das Vertrauen der Pferde in die Menschen unter Beweis zu stellen“. Dabei ist als Hilfsmittel nur die Stimme erlaubt. Jedes Aufnehmen des Seiles bringt Strafpunkte. Die Signale werden außerdem auf mehrere Meter Distanz gegeben. Es ist also möglich ein Pferd langfristig darauf zu trainieren, sich auf ein Stimmsignal hin, nach rechts und links zu bewegen.<sup>51</sup>

---

<sup>50</sup> Vgl. Rindermann, Dana, S. 97.

<sup>51</sup> Vgl. Käsmayr, Regina: „Das Wortspiel“.

## 5. Abschließende Betrachtung

Fasst man nun alles zusammen, so lässt sich sagen, dass es durchaus sehr sinnvoll ist, sein Pferd mit der Stimme zu erziehen. Es empfiehlt sich aber, diese nicht als alleiniges Hilfsmittel zu nehmen. Beim Reiten ist zusätzlich die Gewicht-, Zügel- und Schenkelhilfe zu geben und am Boden eignet sich zur Sicherheit gegebenenfalls eine Verbindung zum Pferd durch Strick oder Longe oder aber auch eine Gerte als verlängerter Arm. Dies ermöglicht es dem Pferd, mehr bei der Arbeit mitdenken zu können und weniger Druck - an Seil oder Zügel beispielsweise - zu erfahren. Dennoch bleibt unklar, wie viele Signale das Pferd verstehen kann. Daher sollte man die Anzahl der Stimmkommandos minimieren und beispielsweise nur für Gangartwechsel und zum Antreten und Stehenbleiben nutzen.

Des Weiteren ist es empfehlenswert, sein Pferd auf ein Lob mit der Stimme zu trainieren, da dies eine gute Alternative zum bekannten Klopfen darstellt und ein Streicheln am Hals oder das Geben eines Leckerli nicht immer sofort möglich ist, wenn das Pferd zum Beispiel an der Longe in einem größeren Zirkel um den Pferdehalter herumläuft und man es sonst erst zu sich einladen müsste, was deutlich Zeit intensiver wäre.

Auch bietet sich der Clicker an. Hier ist das Gerät eher als die Stimme zu empfehlen, weil es klarer und präziser eingesetzt werden kann und im Gegensatz zur Stimme weniger zeitaufwendig ist.

Bestimmt ist es sinnvoll mit dem Pferd im Alltag, wie beim Füttern, beim Holen von der Weide und beim Putzen zu reden und dies am besten in einer tiergerechten Sprache zu tun, da so die Mensch- Pferd- Verbindung weiter gestärkt werden kann.

Wie viel nun aber mit der Stimme in der Ausbildung möglich ist, bleibt ungewiss. Klar ist, dass Pferde viel anhand unserer Stimme wahrnehmen und den Klang unserer Stimme bestimmten Emotionen zuordnen können. Zudem ist klar, dass sie bestimmte Kommandos abspeichern und aufrufen können. Was man vor allem auch am Beispiel der Holzurückepferde erkennt, die auf Kommando nach rechts oder links laufen können. Ob es möglich ist, ein Pferd nur mit der Stimme zu bewegen, ist unsicher. Sicher ist nur, dass die Stimme erst in Anwesenheit des Menschen eine Wirkung hat, also zumindest ein Mensch für das Pferd sichtbar sein muss, damit es Aufforderungen verstehen kann.

Außerdem sollte weiter darüber diskutiert werden, wie sinnvoll es ist, die Stimmhilfe im Turniersport zu verbieten. Da sie eine sanfte Hilfe ist und im Gegensatz zu teilweise grob wirkenden Trensen, Gerten und Sporen eine gute Alternative darstellt.

## 6. Literaturverzeichnis

Barre, Birgit: „Die Macht der (leisen) Stimme – wie gut hören Pferde?“ vom 17.11.2020. URL: <https://wir-sind-fahrer.de/2020/11/wie-gut-hoeren-pferde/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Blanchard, Alice, u.a.: „pet-directed speech facilitates communication with humans in a pointing task and during grooming“ vom 18. März 2021. URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s10071-021-01487-3> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Blawat, Katrin: „Wie Pferde die Emotionen von Menschen entschlüsseln“. Süddeutsche Zeitung vom 22.06.2018. URL: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/tiere-wie-pferde-die-emotionen-von-menschen-entschluesseln-1.4025662> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Brandt, Alena: „So nutzen Sie Töne fürs Pferdetraining“ vom 27.12.2019. URL: <https://www.cavallo.de/pferdeverhalten/so-nutzen-sie-toene-fuers-pferdetraining/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Busby, Debbie und Rutland, Catrin: „Das Pferd. Geschichte, Biologie, Rassen“. Haupt Verlag, Bern, 2019.

Calandreau, Ludovic, u.a.: „Horses are sensitive to baby talk: pet-directed speech facilitates communication with humans in a pointing task and during grooming“. *Animal Cognition* vom 18.03.2021. URL: <https://link.springer.com/article/10.1007/s10071-021-01487-3> (zuletzt abgerufen am 10.02.2022).

Calandreau, Ludovic, u.a.: „Horses Categorize Human Emotions Cross-Modally Based on Facial Expression and Non-Verbal Vocalizations“. *Animals* vom 24.10.2019. URL: <https://www.mdpi.com/2076-2615/9/11/862/htm> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Christensen, Janne; Hartmann, Elke und McGreevy, Paul: „Dominance and leadership: Useful concepts in human-horse interactions?“. *Journal of Equine Veterinary Science* vom 03.2017. URL: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0737080617300059> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Cook, Fred und Cook, Rowena: „Horses and how they learn“. URL: <https://www.equinetraining.co.uk/equine-learning> (zuletzt abgerufen am 24.02.2022).

De Jong, Marijke: „How horses learn“ vom 16.01.2013. URL: <https://www.straightnesstraining.com/the-horse/the-mind-of-the-horse/how-horses-learn/> (zuletzt abgerufen am 24.02.2022).

Diacont, Kerstin: „Bodenarbeit für Einsteiger: Vertrauen & Gehorsam des Pferdes fördern“. Blv, München, 2014.

Dysli, Kenzie: „Dein Pferd hat körperliche Einschränkungen- so klappt die Freiheitsdressur trotzdem“ vom 06.07.2021. URL: <https://blog.kenzie-dysli.de/blog/pferd-mit-koerperlichen-einschraenkungen/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Dysli, Kenzie: „Klare Signale helfen Dir und Deinem Pferd im Training“ vom 10.02.2020. URL: <https://blog.kenzie-dysli.de/blog/signalkontrolle/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Flößer, Cathrin: „Wie Tierkommunikatoren mit Pferden sprechen“ vom 04.07.2013. URL: <https://www.cavallo.de/reittraining/reden-sie-mit-ihrem-pferd/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Fencl, Sandra: „Die positiven Effekte der Stimme“ vom 12.08.2019. URL: <https://www.sandrafencl.com/die-stimme-positiv-nutzen/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Gregor, Vanessa und Sanchez, Sylvia: „Die Stimmhilfe richtig einsetzen“ vom 12.04.2020. URL: <https://www.reiterrevue.de/ausbildung-und-praxis/ausbildung/die-stimmhilfe-richtig-einsetzen-12029629.html> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Grounds Kate u.a.: „Domestic horses (*Equus caballus*) discriminate between negative and positive human nonverbal vocalisations“. Scientific Reports vom 29.08.2018. URL: <https://www.nature.com/articles/s41598-018-30777-z> (zuletzt abgerufen am 11.02.2022).

Grounds, Kate u.a.: „Functionally relevant responses to human facial expressions of emotion in the domestic horse (*Equus caballus*)". *Biology Letters* vom 02.2016. URL: <https://rsbl.royalsocietypublishing.org/content/12/2/20150907.figures-only> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Hasegawa, Toshikazu, u.a.: „Cross-modal perception of human emotion in domestic horses (*Equus caballus*)". *Scientific Reports* vom 21. Juni 2018. URL: <https://www.nature.com/articles/s41598-018-26892-6> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Hartmann, Elke, u.a.: „Dominance and leadership: Useful concepts in human-horse interactions?". *Journal of Equine Veterinary Science* vom Mai 2017. URL: <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0737080617300059> (zuletzt abgerufen am 15.02.2022).

Herrmann, Sabastian: „Emotional Tonlage". *Süddeutsche Zeitung* vom 15.10.2017. URL: <https://www.sueddeutsche.de/wissen/psychologie-emotionale-tonlage-1.3707730!amp> (zuletzt abgerufen am 21.02.2022).

Käsmayr, Regina: „Das Wortspiel" vom 2012. URL: <https://toeltknoten.de/pdf/Stimmen%20Kaesmayr%20-%2004%2012.pdf> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Käsmayr, Regina: „Stimmhilfe: Beim Reiten oftmals überschätzt" vom 27.08.2012. URL: <https://www.barnboox.de/pferdewissen/ausbildung/allgemeine-grundlagen/die-stimmhilfe-beim-reiten-oftmals-ueberschaetzt/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Klimke, Ingrid: „Reite zu deiner Freude: Grundsätze meiner Pferdeausbildung". Kosmos, Stuttgart, 2016.

Loesch, Antje und Rose, Maximilian: „Happy You - Happy Voice! Der Einfluss der Psyche auf unsere Stimme" vom 26.10.2020. URL: <https://bfkm-halle.de/content/happy-you-happy-voice-der-einfluss-der-psyche-auf-unsere-stimme> (zuletzt abgerufen am 15.02.2022).

Merkle, Ingrid: „Pferd richtig loben - mit Halsklopfen, Stimme oder Leckerchen?" vom 03.06.2019. URL: <https://horsemanship-academy.de/pferde-richtig-loben/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).



Pollmann, Ursula: „Was weiß man über die Wahrnehmung bei Pferden“ von 2014.  
URL: <https://pferde.landwirtschaft-bw.de/pb/site/pbs-bw-new/get/documents/MLR.LEL/PB5Documents/hul/Kompetenzzentrum%20Pferd/Fachinformationen%20Neu/Fütterung%20und%20Haltung/%282016%29%20Wahrnehmung%20bei%20Pferden.pdf?attachment=true> (zuletzt aufgerufen am 10.02.2022).

Rindermann, Dana: „Mach mich stark! Mit dem Clicker bis zur hohen Schule“. Cadmos Verlag, München, 2021.

Szymanski, Nadine: „Stimm-Training für Reiter“ vom 24.08.2021. URL: <https://www.cavallo.de/reittraining/stimm-training-fuer-reiter/> (zuletzt abgerufen am 05.12.2021).

Weritz, Linda: „Das Lernverhalten der Pferde: Über den intelligenten Umgang mit Pferden“. Cadmos Verlag, Verden, 2005.

